

Finanzexperte gegen Privatisierung der Sparkassen

Magdeburger Professor Horst Gischer verweist auf öffentlichen Auftrag

VON ULRICH MILDE

MAGDEBURG/HALLE. Die Sparkassen haben eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung. „Die öffentlich-rechtlichen Institute waren und sind die ersten Adressen für die Kreditversorgung der klein- und mittelständischen Unternehmen, für Handwerk und Dienstleister ebenso wie für die privaten Haushalte.“ Das sagte Horst Gischer (59), Professor an der Universität Magdeburg, der monetäre Ökonomie und öffentlich-rechtliche Finanzwirtschaft lehrt. Inzwischen hätten die Sparkassen sogar die privaten Kreditbanken bei der gesamten Kreditversorgung der Nichtbanken in Deutschland überholt. Gischer reagierte damit auf Äußerungen von Reint Gropp (49). Der Präsident des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) hatte, wie berichtet, Privatisierungen der Sparkassen und die Bildung größerer Kreditinstitute gefordert. Gropp, der wie Gischer in Magdeburg unterrichtet, hatte das mit der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) begründet. Die faktische Abschaffung des Zinses bringt die Banken erheblich unter Druck.

Gischer zeigte sich von Gropps grundsätzlichen Überlegungen „vorsichtig ausgedrückt irritiert“. Dies umso mehr, als einzelne Punkte durchaus eine breitere Zustimmung finden könnten. So sei etwa der Feststellung des IWH-Präsidenten beizupflichten, dass kleine, regional operierende Institute wie Sparkassen und Kreditgenossenschaften sowohl unter der gegenwärtigen Zinssituation als auch dem verstärkten Regulierungsdruck besonders leiden. Allerdings habe diese

Tatsache nur bedingt mit dem Geschäftsmodell dieser Banken zu tun, kontierte Gischer. Die berechtigten Klagen über die massiv gestiegenen Belastungen seien vielmehr auf die „unverhältnismäßige Auslegung und Anwendung der Aufsichtsbestimmungen zurückzuführen“.

Sparkassen erfüllten im Rahmen ihres öffentlichen Auftrags eine Aufgabe der Daseinsvorsorge, garantierten also einen weitgehend flächendeckenden Zugang zu Finanzdienstleistungen. Ihre Präsenz im ländlichen Raum gehe weit über den der privaten Großbanken hinaus. Gischer: „In vielen dünn besiedelten Regionen stellen die Sparkassen den einzigen Wettbewerber zu den Volks- und Raiffeisenbanken dar.“ Sollten die Pläne der Konsolidierungs-



Horst Gischer

befürworter ähnlich umgesetzt werden wie in Großbritannien, dann bestünde die ernsthafte Gefahr weitgehend bankenloser Landstriche besonders in den weniger dicht bevölkerten Bundesländern.

„Völlig an der Realität vorbei“ gehen nach Gischers Auffassung Gropps Abwägungen zugunsten einer stärkeren Privatisierung der deutschen Bankenlandschaft. Es sei auffällig, dass die „Bereinigung“ des deutschen Bankensektors vorzugsweise unter dem Stichwort „Konsolidierung“ behandelt werde. „Letztendlich handelt es sich aber fraglos um die Erhöhung der Marktkonzentration, die selten zu dauerhaft vorteilhaften Veränderungen für die Kundschaft führt“, argumentierte Gischer.

Der Finanzexperte räumte ein, dass die vornehmlich im Kreditgeschäft tätigen Sparkassen angesichts der gegenwärtigen Zinssituation vor besonders

schwierigen Jahren stünden. Ihre Abhängigkeit vom Zinsüberschuss, der rund 80 Prozent des operativen Ergebnisses ausmacht, sei unbestritten. Allerdings trage er auch bei den privaten Kreditbanken zu mehr als 65 Prozent zum Geschäftserfolg bei. Hinzu komme bei den privaten Geldhäusern aber ein beachtlicher Abschreibungsbedarf auf Forderungen, während die Sparkassen in diesem Bereich schwarze Zahlen schrieben.

Von einer Überlegenheit des privaten Geschäftsmodells zu sprechen, „ist mithin durchaus gewagt“, erklärte Gischer. Auch während der Finanzkrise – sie gab den Anlass zur strengen Aufsicht und Regulierung – hätten nicht die mit Kommunalpolitikern im Verwaltungsrat organisierten Sparkassen umfangreiche staatliche Unterstützung benötigt, sondern private Großinstitute wie die Commerzbank mit ausgewiesenen Experten und Fachleuten in Aufsichtsrat und Vorstand. Über die Vorteile der privaten Banken angesichts der beinahe periodisch ans Licht kommenden Affären der Deutschen Bank AG zu räsonieren, „klingt schon beinahe zynisch“.

Erwähnenswert sei darüber hinaus, dass die privaten Banken lediglich zu 25 Prozent zum Jahresüberschuss der Gesamtbranche beitragen bei einem Marktanteil von mehr als 40 Prozent. Die Sparkassen dagegen (Marktanteil 15 Prozent) steuerten gut 35 Prozent zum Gewinn bei. Zudem gingen die Überschüsse der Sparkassen zum Teil in die Kommunalhaushalte und dienten somit etwa der Aufrechterhaltung der lokalen Infrastruktur. Die Gewinne der Privaten dagegen würden primär an die Aktionäre verteilt. Gischer: „Vielleicht ein kleiner, aber feiner Unterschied.“